

Die Rolle des Textes bei der Interpretation von metaphorischen Neubildungen

Seit Lakoff/Johnson (1980) ist allgemein anerkannt, dass Metaphern keine rein sprachlichen Phänomene sind, sondern dass sie schon auf konzeptueller Ebene vorhanden sind. Lakoff/Johnson behaupten, dass unsere Welt durch metaphorische Konzepte strukturiert ist: „We have found ... that metaphor is pervasive in everyday life, not just in language but in thought and action. Our ordinary conceptual system, in terms of which we both think and act, is fundamentally metaphorical in nature.“ (3) Unser Wissen ist in sogenannten 'Domänen' (Langacker (1987), Lakoff (1987)) organisiert. Dieser Domänen-Begriff ist wesentlich für das Verstehen von Metaphern: Ein Konzept einer bestimmten Domäne (die sogenannte ‚target domain‘) wird in einer anderen konzeptuellen Domäne (‚source domain‘) aufgefasst. „In a metaphorical expression like (1) The committee has kept me in the *dark* about this matter, language and conceptual structure from the 'source' domain of vision is used to depict a situation in the 'target' domain of knowledge and understanding.“ (Grady/Oakley/Coulson, 1999, S. 102). Metaphern beruhen demnach auf einer Gleichsetzung: Im Beispiel

(1) *Weltpolitik 1980: Wetterumschwung oder Klimasturz ?* (Die Zeit, 2.1.1981)

wird die Weltpolitik (X) mit Witterungsphänomenen (Y) gleichgesetzt. Lakoff/Johnson haben in „Metaphors We Live By“ (1980) illustriert, dass die konzeptuelle Gleichsetzung sprachlich sehr unterschiedlich realisiert werden kann. Die konzeptuelle Metapher „Argument is war“ wird in folgenden Sätzen zum Ausdruck gebracht: „Your claims are *indefensible*“. He *attacked every weak point* in my argument. I *demolished* his argument“ (1980, S. 4). Wenn wir davon ausgehen, dass auf der konzeptuellen Ebene jede Metapher auf einer Gleichsetzung von zwei Domänen beruht, können wir die sprachliche Metapher nicht auf ein Wort reduzieren, sondern auf eine Prädikation der Art ‚A ist B‘, bei der die Sprachzeichen A und B auf die Konzepte X und Y aus zwei Domänen verweisen: „La métaphore ne se situe pas au niveau du mot, mais en discours. (...) Le support syntaxique canonique d'une prédication identificationnelle est un énoncé composé d'une expression sujet, de la copule et d'une expression prédicat : A est B. (...) L'identification p a pour support syntaxique canonique le cadre N1 et N2. Elle asserte d'un terme introduit par une expression linguistique sujet nominal ou nominalisé, qu'il se trouve, par rapport à l'extension que désigne l'expression-prédicat nominale ou nominalisée, dans une relation d'identité (A est B), qu'il est occurrence de cela que désigne la partie désignative (B) d'un tel prédicat. » (Jongen, 2002, 24ff) (Siehe auch De Knop 1987). Steen (1999) stellt mit Recht fest, dass „the complete metaphor is not always expressed as a complete metaphor in the surface of the discourse: there are metaphors which are only signalled by means of their focus [hier oben 'source' genannt] expression, and their literal part has to be inferred by means of propositionalization (implicit metaphors) » (S. 65). Auch die Beispiele von Lakoff/Johnson hier oben machen deutlich, dass die Gleichsetzung auf konzeptueller Ebene durch sehr unterschiedliche syntaktische Konfigurationen zum Ausdruck gebracht werden kann.

Auch kompositionelle Neubildungen sind eine Möglichkeit, eine metaphorische Prädikation oder einen Teil davon zum Ausdruck zu bringen. In

(2) *Zuckerwatteglück* (Die Zeit, 26.12.1980)

sind A (= *Glück*) und B (= *Zuckerwatte*) der metaphorischen Prädikation enthalten, die gleichsetzende Kopula bleibt implizit ; dies gilt auch für Beispiel

(3) *Diese Seifenblasendemokratie* (Der Spiegel, 1980, nr. 34),

bei dem A der Demokratie und B der Seifenblase entspricht. In

(4) *Genschers Hamlet-Frage: Springen oder nicht ?* (Die Zeit, 18.6.1982) oder

(5) *Strauß : Zeit für den Zaubermeister Schmidt* (Die Welt, 29.1.1981)

entspricht das ganze Kompositum dem B, A kommt nur indirekt mit Sprachzeichen aus dem Kontext (*Genscher; Springen oder nicht*) zum Ausdruck: Genschers Entscheidung (A) ist eine Hamlet-Frage (B) in Beispiel (4), oder Schmidt (A) ist ein Zaubermeister (B) in (5).

Die erste Konstituente des Kompositums kann einen Teil des A zum Ausdruck bringen, die zweite Konstituente entspricht dem B:

(6) *Finanz-Mischmasch führt zur Verschwendung* (Die Welt, 31.1.1981),

(7) *Der Spaltpilz bedroht die neue grüne Fusion* (Die Welt, 14.12.1982),

A ist ein Durcheinander der Finanzen/finanziellen Mittel, B ist ein Mischmasch in Beispiel (6), in (7) dagegen ist *Spalt* ein Teil des A: Spalt-/Trennungstendenzen sind ein Pilz (B). Meine Untersuchung wird sich im Folgenden mit metaphorischen Komposita aller drei Arten befassen. Die Beispiele stammen aus Überschriften der deutschen Presse.

Das Verstehen einer Metapher ist ein aktiver Prozess, bei dem es nicht ausreicht, die metaphorische Prädikation zu rekonstruieren, d.h. A und B zu erfassen. Sie soll weiter interpretiert werden: Eine Gleichsetzung zweier Konzepte unterschiedlicher Kategorien - die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben - ist nur aufgrund gemeinsamer Eigenschaften möglich, die sehr oft nicht explizit zum Ausdruck kommen und die nicht zur engen semantischen Definition der Sprachzeichen gehören. Im oben erwähnten Beispiel (1) *Weltpolitik 1980: Wetterumschwung oder Klimasturz* kommt die Unbeständigkeit, das Wechselhafte (das man gewöhnlich vom Wetter kennt) indirekt zum Ausdruck. Beispiel (3) *Diese Seifenblasendemokratie* identifiziert die Demokratie aufgrund der Vergänglichkeit mit einer Seifenblase. In Beispiel (4) wird der Dilemma-Charakter von Genschers Entscheidung angesprochen. Beispiel

(8) *Nur noch ein Vernunftehe*

Ungereimtheiten in der hessischen Koalition. (Die Zeit, 1.1.82)

stellt die hessische Koalition gleich mit einer Ehe und ihren Problemen. Im Text ist weiterhin die Rede von *Scheidungsgerüchten*.

Diese Metaphern lassen sich aufgrund eines enzyklopädischen, stereotypen Wissens interpretieren: Was weiß man typischerweise von einer Ehe (8) oder vom Wetter (1)?

Wer die Geschichte von Hamlet kennt, weiss, dass er sich in einer Dilemma-Situation befand, da er sich entscheiden sollte zwischen Sein und Nichtsein. Ähnlich ergeht es Genscher, der vor dem Dilemma steht, zu springen – d.h. die Partei zu verlassen - oder nicht (4). Von Zaubermeistern erwartet man, dass sie das Unmögliche herbeizaubern können, so ähnlich soll sich Schmidt verhalten (5). Der Autor des Kompositums *Seifenblasendemokratie* (3) gibt eine Erklärung für diese Zusammensetzung: *Kein Zweifel: Der politische Stil verkümmert in der Bundesrepublik mehr und mehr zu raffinierter Taktik, cleverer Publizitätshascherei und leerer Rhetorik. Wenn man für diese Art, Politik zu betreiben, ein Symbol sucht, dann gibt es nur eins: die Seifenblase.*

Die von Lakoff/Johnson beschriebenen Metapherbeispiele sind schon auf konzeptueller Ebene vorhanden, die Neukategorisierung eines Konzepts in Termini eines anderen Konzepts ist bekannt (manchmal sogar lexikalisiert). „Argument is war“, „time is money“, „happy is up“, „sad is down“, „the mind is a machine“, „love is a journey“ oder „ideas are food“ sind nur einige Beispiele bekannter konzeptueller Metaphern, für die Lakoff/Johnson zahlreiche sprachliche Realisierungen in ihrem Buch „Metaphors We Live By“ (1980) auflisten. Die typischen Eigenschaften, die mit solchen Metaphern implizit vermittelt werden, sind allgemein anerkannt. In der deutschen Presse werden etwa die Sprachzeichen *Schuldenturm* oder *Schlankheitskur* regelmäßig als metaphorische Sprachzeichen benutzt:

(9a) *Der internationale Schuldenturm wächst* (Die Welt, 30.7.1982)

(9b) *Wenn der Schuldenturm wackelt* (Die Zeit, 27.3.1981)

(10a) *Schlankheitskur für die Bundeswehr ?* (Die Welt, 10.9.1981)

(10b) *Eine Schlankheitskur für die Deutsche Shell* (FAZ, 22.5.1982).

Auch das Bild einer Ehe für Beziehungen zwischen Parteien in der deutschen Politik (wie in Beispiel (8) *Vernunft Ehe*) ist sehr beliebt in der deutschen Presse.

Metaphern, die auf bekannten konzeptuellen Kategorisierungen und Domänen beruhen, möchte ich ‚eingeführte Metaphern‘ nennen. Die erwähnten Beispiele machen deutlich, dass zur Interpretation dieser eingeführten Metaphern der (Kon-)Text, in dem sie eingebettet sind, nicht unbedingt notwendig ist. Zwischen dem Text und der eingeführten Metapher sind verschiedene Beziehungen möglich:

- 1.- Die eingeführte Metapher ist sprachlicher Schmuck, sie hat eine stilistische Funktion, die Metapher ist mit einem nicht-metaphorischen Sprachzeichen austauschbar. *Genschers Hamlet-Frage* (4) hätte man ersetzen können durch *Genschers Dilemma* zum Beispiel, an der Stelle von *Schuldenturm* (9) könnte auch *Schuldenberg* stehen, *Sparmassnahmen* könnte wie *Schlankheitskur* (10) benutzt werden. Für das Verstehen dieser Komposita ist die Lektüre des Textes nicht erforderlich.
- 2.- Im Text werden Elemente erwähnt, die die Richtigkeit der Rekonstruktion und der Interpretation der Metapher bestätigen. Dies ist z.B. der Fall in (7) *Der Spaltpilz*. Ohne unterstützenden Text wird der Leser diese metaphorische Bildung zwar interpretieren können, allerdings bleibt etwas Unsicherheit bestehen, ob er sie im tatsächlich gemeinten Sinne versteht. Anhand folgender Textabschnitte kann jede Unsicherheit verschwinden: *Bei einem Einzug in den Landtag drohen sehr schnell Bremer Verhältnisse, nämlich der Bruch der Fraktion, wenn es nicht schon*

vorher zu einem abermaligen Zerwürfnis kommt; oder: Unter dem Druck des Bundesvorstands der Grünen, der zuvor eigens in den Norden gereist war, kam zumindest eine organisatorische Einigung zustande, die gleichzeitig den Spaltpilz in sich birgt. Auf die möglichen Beziehungen zwischen der metaphorischen Bildung und den für die Rekonstruktion und Interpretation hilfreichen textuellen Sprachzeichen will ich im nächsten Abschnitt eingehen.

Mit der Lakoff/Johnsonschen Darstellung wird ein Typ von Metaphern oder metaphorischen Bildungen nicht erfasst: Es sind solche, die im Text entstehen, die Informationen aus dem Text nutzen oder aktivieren, um als Grundlage für diese Metaphern zu dienen. Solche Metaphern möchte ich ‚textuelle Metapher‘ nennen, im Gegensatz zu dem von Lakoff/Johnson beschriebenen Typ der eingeführten Metapher. Die Beispiele

- (11) *Berliner Besen-Therapie* (Die Welt, 27.2.1982)
- (12) *Zebrastreifen auf dem Kaugummi* (Die Zeit, 3.9.82)
- (13) *Wir sind keine Spinatapostel* (Die Welt, 15.3.1982)
- (14) *Messie-Syndrom* (Apotheken-Umschau, 02.2003)

lassen sich ohne textuellen Bezug nur ungenau oder überhaupt nicht enträtseln. Das Rätselhafte betrifft nicht so sehr die Rekonstruktion als vielmehr die Interpretation (d.h. die Bestimmung des Gemeinsamen zwischen A und B). Es werden ungewöhnliche, unerwartete oder sogar verschleierte Aspekte der Konzepte X und Y (neu) „beleuchtet“ oder ausgeschöpft. In Anlehnung an Fauconnier und Turner (1996 und 1998) spricht Coulson (2000) in diesem Falle von ‚emergent structure‘: „metaphoric expressions can also display emergent structure – that is, implications that don’t appear to originate in either the source or the target domain. For example, while neither surgeons nor butchers are customarily considered to be incompetent, a surgeon described metaphorically as a “butcher” by his colleagues does not have a good reputation.” (166) Coulsons Beschreibung bezieht sich hauptsächlich auf eingeführte Metaphern, bei textuellen Metaphern spielt die sogenannte ‚emergent structure‘ eine größere Rolle.

Da diese Neubildungen in einem Text entstehen, können wir eine enge Beziehung zwischen der Neubildung und dem Text postulieren; Neubildung und Text interagieren miteinander. Gehen wir zuerst mal von einer Definition des Textes im holistischen Sinne aus: „Cognitive psychologists assume that text-understanding can be modelled as a ‚holistic, flexible mental constructive process‘ endowed with ‚a certain internal dynamic‘“ (S.J. Schmidt, 1991, 274). Die holistische Perspektive privilegiert die Annahme, dass das Verstehen aus der Interaktion zwischen dem Wissen des Sprechers und der Textinformation entsteht; das Verstehen ist weiterhin „subject-dependent, strategy-guided, intentional“ (S.J. Schmidt, 1991, 275). Beim Verstehen der rätselhaften textuellen Metaphern ist der Leser demnach besonders gefordert, muss eine Bereitschaft zeigen, sich mit der neuen Metapher auseinanderzusetzen, um das Gemeinsame zwischen den beiden konzeptuellen Domänen, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben, zu rekonstruieren und somit zu einer Interpretation zu gelangen. D.h. er muss sich intensiver mit dem Text befassen, wo er meistens die Hinweise für die Rekonstruktion und die Interpretation entdecken kann.

Wie wird das Verstehen der textuellen metaphorischen Neubildungen durch die Lektüre des Textes beeinflusst? Was können die textuellen Hinweise sein? Einige wissenschaftliche Arbeiten haben sich schon mit der engen Beziehung zwischen Text und Neubildung befasst. Allerdings gehen sie meistens von der Frage aus, wie Neubildungen zur Textkonstitution führen. Wildgen möchte in seinem Beitrag über „Makroprozesse bei der Verwendung nominaler Ad-hoc-Komposita im Deutschen“ (1982) „eine Vielzahl an Verwendungs- und Interpretationsmechanismen aufdecken“ (S. 237). Er beschreibt eine Reihe von textgrammatischen Regelmäßigkeiten für den Gebrauch von ad-hoc-Komposita in Texten, ohne sich näher mit der Frage zu beschäftigen, wie diese Komposita verstanden werden. Besonders unerfreulich ist seine Abhandlung der „enigmatischen Komposita“ (S. 250): „In bestimmten, meist feuilletonistisch-literarischen Texten, spielt der Autor mit der Undurchsichtigkeit mancher Ad-hoc-Komposita. Die Auflösung dieser Bildungen ist eine interessante Aufgabe für den Leser. Der Kontext liefert dabei versteckte Hilfen.“ (S. 250) Auf diese Hilfen geht Wildgen aber nicht ein. Peschel will in ihrem Buch „Zum Zusammenhang von Wortneubildung und Textkonstitution“ (2002) den engen Rahmen der textgrammatischen Funktionen von textuellen Neubildungen überschreiten. Aber auch sie beschäftigt sich eher mit der Frage, was Wortbildungsprodukte für den Text leisten können und nicht mit der Frage, was für Hilfen der Text für die Neubildungen bieten kann.

Gehen wir von der obigen Definition einer Metapher als Prädikation „A ist B“ aus, die nur aufgrund gemeinsamer Eigenschaften möglich ist, so lassen sich verschiedene textuelle Hinweise auflisten:

- 1.- Es kann sein, dass ohne Text nicht oder nur ungenau zu raten wäre, was A ist. Dies gilt z.B. für Beispiel (11), (12) oder (14): Was wird *Besen-Therapie* oder *Zebrastreifen* genannt? Was ist ein Messie-Syndrom?

Aufgrund seines Vorwissens über die Benutzung eines Besens (Beispiel 11) wird der Leser einige textuelle Abschnitte als besonders hilfreich erkennen: *Vor drei Wochen wurden 500 Asylbewerber befragt, ob sie bereit wären, gegen geringes Entgelt Reinigungsarbeiten bei den Berliner Stadtwerken durchzuführen.* Der Besen soll bei den Reinigungsarbeiten eingesetzt werden; eine metonymische Beziehung verbindet *Besen* und *Reinigung*. Folgender Abschnitt bietet eine Erklärung für die Benutzung der Konstituente *Therapie*: *Offenbar wird „befürchtet“, daß ein Großteil der Asylbewerber künftig zu Arbeiten herangezogen werden könnte. Dies möchte Fink in der Tat, vor allem, um die asylsuchenden Ausländer aus ihrer Isolation und einer oft brütenden Lethargie zu befreien.*

Die Neubildung *Spinatapostel* (Beispiel (13)) läßt sich mit folgendem textuellem Abschnitt am besten interpretieren: *Daß die Grünen nicht als politische Kraft taugten, weist er [der Kandidat der Grünen für den Wahlkreis 61 Lüchow-Dannenberg] zurück. „Es stimmt, wir sind der parlamentarische Teil einer breiten außerparlamentarischen Bewegung. Aber ich werde sauer, wenn man uns als Spinatapostel oder Maschinenstürmer bezeichnet.* Es ist hier die Rede von der grünen Partei. Der Leser weiß, dass die typische Farbe von Spinat die grüne Farbe ist (hier haben wir wiederum eine metonymische Beziehung zwischen dem Gemüse und dessen Farbe). Diese Farbe verbindet die Partei und Spinat.

Im Text von Beispiel (14) *Messie-Syndrom* wird die erste Konstituente *Messie* wiederholt mit einer Erklärung der Aktivität von sogenannten Messies: *Messies horten alles und können sich von nichts trennen*. Der Blick des Lesers wird durch die einfache Wiederholung der rätselhaften Konstituente *Messie* auf den Textteil gelenkt, der dank einer metonymischen Beziehung zwischen der als Messie genannten Person und ihrer Aktivität hilfreiche Verständigungselemente bietet. Weiter im Text gibt der Autor eine metalinguistische Erklärung des Wortes *Messie*: *Das Wort kommt vom englischen „mess“ für Unordnung und Durcheinander*.

Auch in Beispiel (12) *Zebrastreifen auf dem Kaugummi* erklärt der Autor wofür die Neubildung steht: *Dieser „Zebrastreifen“, wie die europäische Artikel-Numerierung (EAN) genannt wird, soll nicht nur die herkömmliche Preisauszeichnung ersetzen, sondern dem Kassenscomputer auch viele zusätzliche Informationen liefern*. Im Gegensatz zu Beispiel (14) wird das ganze Kompositum in diesem Textteil wiederholt, was das Erkennen des hilfreichen Abschnitts sogar noch erleichtert. Hier bietet der Autor ein synonymes Sprachzeichen für die Neubildung. In beiden letzteren Beispielen macht der Autor den Leser durch den Gebrauch von Anführungszeichen für die rätselhaften Neubildungen auf die metasprachliche Erklärung aufmerksam.

Auch in folgendem Beispiel wird der Leser besonders gefordert:

(15) *Plastik-Folterinstrumenten* (Zeitmagazin, 1981)

Der Text handelt von Schiurlaub: *„Da die drei Talstationen der Bahnen an verschiedenen Punkten liegen, ist es nicht unwesentlich, wo man sich einquartiert. Im ungünstigsten Fall muß man nämlich gut zwanzig Geh-Minuten mit seinen Plastik-Folterinstrumenten an den Füßen und den Skiern auf dem Buckel in Kauf nehmen*. Der Leser wird sein Vorwissen über das Schifahren und die entsprechende Schiausrüstung mit diesem textuellen Abschnitt kombinieren, um zu folgenden Schlüssen zu kommen: Die Sprachzeichen *an den Füßen* weisen durch eine metonymische Assoziation auf Schuhe (A) hin. Nun weiß der Leser, dass man mit Schischuhen nur unbequem laufen kann (davon wird auch im Textabschnitt angespielt: *im ungünstigsten Fall ...Geh-Minuten*), dass diese Schuhe aus Plastik sind (1. Konstituente der Neubildung). Die metaphorische Prädikation lautet demnach: die Schischuhe (A) sind Plastik-Folterinstrumenten (B) aufgrund der Unbequemlichkeit beim Gehen.

- 2.- Das Gemeinsame zwischen A und B kann im Text unmittelbar erwähnt sein oder es sind Hinweise im Text vorhanden, die die Interpretation ermöglichen.
Beispiel

(16) *SPD-Frauen titulierten Rau als Rot-Kreuz-Schwester der Partei* (Die Welt, 13.12.1982)

läßt sich problemlos rekonstruieren: *Rau (A) ist eine Rot-Kreuz-Schwester (B)*, was die gemeinsame Eigenschaft zwischen A und B ist, bleibt ohne Text ein Rätsel: *Eine politische Heimat – so formulierte es Johannes Rau – wolle die SPD den Linksliberalen bieten. Aber diese Heimat, scheint es, wehrt sich gegen die*

Einwanderer. (...) er sagte: „Wenn die SPD das nicht hinbekommt, daß sie sich ins liberale Spektrum erweitert, dann macht sie einen großen Fehler und mauert sich ein“. Dennoch ließen die Frauen nicht locker. (...) Anne Pollmann aus Bonn beschwerte sich: „Mir kommt es vor wie in einer kaputten Ehe: Jede Frau außerhalb ist attraktiver als wir ». Johannes Rau versuchte zu beruhigen: „Ich werde mich bemühen, daß keine Wunden bleiben oder Narben ». Da hielt es Vorstandsmitglied Karin Hempel-Soos nicht mehr, nannte ihn die „Rot-Kreuz-Schwester der Partei“... Rot-Kreuz-Schwester und Wunden/Narben sind metonymisch miteinander verbunden. Dies kann der Leser aufgrund seines Vorwissens über Krankenschwestern und deren Aufgaben interpretieren. Im Beispiel

(17) *Haifische im Presseteich* (Die Zeit, 5.12.1980)

wäre zuerst nicht zu raten, warum die Presse (A) mit einem Teich (B) gleichgesetzt wird. Der Text handelt von der Presse, worauf schon mit der Konstituente *Presse* in *Presseteich* hingewiesen wird: „Dies ist ein einmaliger Vorgang in der deutschen Pressegeschichte“, sagt Franz Karl Maier, der Verleger des Berliner Tagesspiegel, und er hat damit sicher recht. Denn das hat es wirklich noch nicht gegeben, daß sich zwei Zeitungsmacher, Konkurrenten und Partner zugleich, bis auf Messer befehden und ihren Zwist öffentlich, in ihren Blättern, in Pressekonferenzen und demnächst auch noch vor Gericht austragen. In diesem Abschnitt ist die Rede von einem Zwist zwischen zwei Zeitungsmachern. Damit wäre *Presseteich* noch nicht erklärt. Am Ende des langen Textes wird der Leser auf einen Textabschnitt durch den Gebrauch des Sprachzeichens *Hai* (bloße Wiederholung des die rätselhafte Neubildung *Presseteich* begleitende Sprachzeichens) aufmerksam: *Auf Maiers Angebot, einen Geschäftsführer oder eine „Kompanie von Wirtschaftsprüfern“ zu Mercator zu entsenden, ist er bisher noch nicht eingegangen. Statt dessen erzählt er Anekdoten aus seiner persischen Heimat und klagt: „Ich wußte nicht, daß ich in einen Haifischeich komme.“ Die Frage ist nur: Wer ist der Hai ?* Hier finden wir eine Erklärung für die Interpretation von *Presseteich*: Sie beruht auf einer anderen Metapher, die der Leser aufgrund seines Vorwissens über Haie rekonstruieren kann: „Die sich bekriegenden Personen im Pressewesen sind Haifische“ (Haifische gelten als gefährlich und aggressiv; diese Eigenschaften bilden das Gemeinsame zwischen A und B und werden schon im ersten Textabschnitt mit den Sprachzeichen *bis aufs Messer befehden* zum Ausdruck gebracht). Diese zweite Metapher ist assoziativ durch eine Metonymie („Bewohner des Teiches“) an die erste gebunden. Nun können wir die Metapher rekonstruieren und interpretieren: Die Presse (A) ist ein (Haifisch)Teich (B) aufgrund der Eigenschaften der Bewohner (Aggressivität), die sowohl die Presse als auch den Teich kennzeichnet.

Ähnlich verläuft die Interpretation folgenden Beispiels

(18) *Berlin – Leuchtturm der Freiheit* (Die Welt, 16.11.1981).

Durch die Wiederholung des ganzen Kompositums wird der Leser auf folgenden Textabschnitt aufmerksam: *Bei einem Empfang für führende Repräsentanten der 5000 Teilnehmer des Weltkongresses Junger Unternehmer (...) bezeichnete der Publizist Ernst Cramer, Mitherausgeber der Welt am Sonntag, Berlin als*

„Leuchtturm der Freiheit in einem dunklen Meer der Unterwürfigkeit“. Immer wieder ist im Text die Rede von Freiheit: *Angesichts der Lage des Verlagshauses an der „Wasserscheide von Freiheit und Sklaverei“ sagte Cramer: „Wir dürfen nicht damit zufrieden sein, hier im Westen die Freiheit zu besitzen.“ Diese Zufriedenheit dürfe erst einkehren, „wenn die Deutschen drüben, die Polen, die Tschechen und all die anderen unterdrückten Völker von hier bis zum Pazifik sich derselben Freiheit erfreuen, wie wir sie hier seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges genießen.“ Die 2. Metapher lautet: Unterdrückte Völker (A) sind ein dunkles Meer der Unterwürfigkeit (B). Nun kann die 1. Metapher interpretiert werden: Berlin hebt sich ab, strahlt, „leuchtet“, weil es nicht unterwürfig ist.*

Der Autor von Beispiel

(19) *Berlin – der Anfang vom Reißverschluss* (Die Zeit, 15.5.1981)

hilft seinem Leser mit einer expliziten Erklärung von *Reißverschluss* : *Warum also sollte Berlin den Anfang vom Ende bedeuten ?...Berlin soll gewissermaßen der Anfang eines Reißverschlusses sein, der die Liberalen endgültig von den Sozialdemokraten trennt*. Der Leser weiß, dass er einen Reißverschluss öffnen oder schließen kann. Ist der Reißverschluss offen, dann sind zwei Teile getrennt. Auch hier ist der Leser besonders gefordert, aufgrund seines Vorwissens das Beispiel zu interpretieren.

3.- In einigen Fällen wird der Text sowohl für die Rekonstruktion als auch für die Interpretation der Neubildung benötigt. An dieser Stelle sind Beispiele zu erwähnen wie

(20) *Frömmigkeitsstriptease* (Die Zeit, 1.1.1982)

(21) *Narrenschiff auf dem Reformsee* (Die Zeit, 1.5.1981)

(22) *Saurer Regen im Zeitschriftenwald* (Die Zeit, 10.12.1982)

Durch den getrennten Gebrauch der beiden Konstituenten des Kompositums im Text – d.h. durch eine einfache Wiederholung der Konstituenten - wird die Aufmerksamkeit des Lesers für Beispiel (20) *Frömmigkeitsstriptease* auf folgenden textuellen Abschnitt gelenkt, der möglicherweise eine Erklärung für das rätselhafte Kompositum enthält: *Am ersten Weihnachtstag setzt dann mit dem Zielpunkt des 27. Dezember, an dem gottlob der Alltag wiederkehrt, der langsame Striptease der Frömmigkeitsindustrie ein; die Hüllen, die weihnachtlichen, beginnen zu fallen*. Der Leser bringt ein gewisses Vorwissen mit. Er hat einen Erfahrungsschatz: Beim Striptease fallen die Kleider, was in diesem Textabschnitt durch *die Hüllen (...) beginnen zu fallen* ausgedrückt wird. *Hüllen fallen* ist metonymisch an *Striptease* gebunden. Im Kontext ist weiter die Rede von Weihnachten (*weihnachtlich, Weihnachtstag*). Frömmigkeit kennzeichnet dieses Fest (Metonymische Beziehung zwischen *Weihnachten* und *Frömmigkeit*). Nun kann der Leser die Hinweise für die beiden Konstituenten miteinander verbinden: Am 27. Dezember ist das Weihnachtsfest mit all dem was dazu gehört (Gottesdienst, Gebet, Lieder, liebes Miteinandersein, ...) vorbei (= A). Das Gemeinsame zwischen A und *Frömmigkeitsstriptease* wird auch metaphorisch durch *die Hüllen, die weihnachtlichen, beginnen zu fallen* ausgedrückt.

Der Autor der Neubildung in Beispiel (22) *Saurer Regen im Zeitschriftenwald* schreibt: „Die Zeitschriftenkultur, Experimentierfeld für Talente und Ideen, ist eine der wesentlichen Voraussetzungen freier und öffentlicher Debatte. Sie zu reduzieren ist Umweltverschmutzung.“ Der Blick des Lesers wird durch zweierlei auf diesen textuellen Abschnitt gelenkt. Die erste Konstituente *Zeitschrift* erscheint in einem neuen Kompositum *Zeitschriftenkultur* (Einfache Wiederholung einer Kompositumkonstituente). Die fortgesetzte Metapher *Saurer Regen im Wald* drückt die Bedrohung bei der Zeitschriftenkultur aus. Sie ist ein Bild der Umweltverschmutzung par excellence. Auch hier gibt es eine metonymische Beziehung zwischen dem Bild des sauren Regens und dem Bild der Umweltverschmutzung .

Auch Beispiel (21) *Narrenschiff auf dem Reformsee* beruht auf einer 2. Metapher: *Als vollbesetzte Luxus-Liner, einst ausgefahren nach dem Land Utopia, dümpeln die Hochschulen nun wie buntbemalte Narrenschiffe auf einem faulig riechenden Reformsee. Das Arbeitsrecht verhindert, daß jemand aussteigt; das Nullwachstum, daß jemand zusteigt.* Die zugrundeliegende Metapher lautet : *Hochschulen (A) waren vollbesetzte Luxusliner (B) aufgrund der Träume und des Erfolgs (Utopia). Nun sind Hochschulen (A) buntbemalte Narrenschiffe (B) aufgrund der Reformen.* *Reformsee* entspringt diesen beiden Metaphern. Hier können wir noch einmal an die Behauptung von Lakoff/Johnson, dass wir unsere Welt in Domänen kategorisieren, erinnern; in diesem Beispiel wird deutlich, dass die Welt der Hochschulen schon auf konzeptueller Ebene mit der Welt der Meeren in Verbindung miteinander gebracht wird. Die sprachlichen Metaphern (Hochschulen als Luxusliner oder als Narrenschiffe, Reformen als See, ...) sind nur eine sprachliche Illustrierung/Realisierung dieser zugrundeliegenden konzeptuellen Metapher.

- 4.- Es kann soweit gehen, dass der Gesamttext etliche Hinweise auf das Gemeinsame bietet, die am Ende des Textes in der textuellen Metapher zusammenfassend enthalten sind und dank dieser Metapher indirekt noch einmal wiederholend oder anaphorisch zum Ausdruck kommen. In ihrer Untersuchung befasst sich Matussek (1994) mit Wortneubildungen in Presstexten aus der politischen Öffentlichkeit. Sie sieht die Hauptfunktion der Wortneubildungen darin, dass sie es „ermöglichen (...), auf bekannten Vortext Bezug zu nehmen, wodurch sich diese Bildungen besonders gut zur Zusammenfassung von Texten eignen.“ (82) Dies ist besonders deutlich im Beispiel

(23) *Mondholz* (Die Zeit, 27.3.2003),

bei dem die Interpretationselemente sehr zahlreich sind: *Stimmt's, dass das Schlagen bestimmter Baumsorten bei Vollmond härteres Holz ergibt ? (...) Bei allen Behauptungen, dass die Mondphasen auf etwas anderes wirken als auf den Meeresspiegel, springt bei mir der Legendensensor an. (...) Und das Holz soll seine Beschaffenheit im Vierwochenrhythmus ändern ? (...) Härteunterschiede am Holz je nach Mondphase feststellen zu können. (...) an verschiedenen Schweizer Instituten zu diversen Parametern des Holzes kein Unterschied zwischen Neumond- und Vollmondholz gefunden werden. (...) Früher habe man die Bäume vorwiegend bei absteigendem Mond gefällt – das ist die Winterzeit ab*

Januar, wenn die Bahn des Mondes immer flacher wird. (...) (letzter Satz): Dass immer mehr Holzhändler mit dem „Mondholz“ werben, bezeichnet der Biologe als „Geschäftsmacherei“. Hier lässt sich deutlich eine sogenannte « thematische Progression » (im Sinne von Peschel, 2002) beobachten : Jeder neue Satz bringt eine zusätzliche Information, die am Ende des Textes zusammenfassend mit dem metaphorischen Kompositum noch einmal erfasst wird. Die beiden Konstituenten von Mondholz kommen selbstständig oder in neuen längeren Komposita (wie etwa Neumondholz, Vollmondholz, Mondphase, Holzhändler) in verschiedenen Sätzen vor. Zusätzlich sind Sprachzeichen vorhanden, die in einer metonymischen Beziehung zu den beiden Kompositumkonstituenten stehen: Zu Holz: Schlagen bestimmter Baumarten, härteres Holz, Beschaffenheit des Holzes, Härteunterschiede, Holzhändler; zu Mond: bei Vollmond, Mondphasen, absteigender Mond, Bahn des Mondes.

- 5.- An letzter Stelle soll ein besonderer Typ von metaphorischen Komposita besprochen werden. Als Ausgangspunkt dieser letzten Kategorie dient das metaphorische Kompositum

(24) *Bratwurst-Revolution* (Die Welt, 18.8.2001)

ohne weiteren Kontext. Jeder Leser dieses Beispiels würde es ohne Text so verstehen, dass eine neue Bratwurst-Sorte auf den Markt gebracht wurde, was als kleine Revolution aufgefasst würde (eine Bratwurst, die es noch nicht gab, eine, die besonders gut schmeckt, eine, die sich vielleicht sehr gut braten lässt,...). Ähnlich ist es mit

(25) *Wut-Bücher* (Die Welt, 5.10.2002);

auf den ersten Blick würde der Leser unter dieser Neubildung eine Reihe von Büchern verstehen, die das psychologische Thema der Wut behandeln. Die Neubildungen (24) und (25) sind aber ganz anders zu interpretieren. Erst mit Hilfe des Textes, in dem sie entstanden sind, lassen sie sich korrekt verstehen. Im Falle (24) schildert der Text eine neue Situation, nämlich die Gefährdung des Monopolplatzes der Männer am Grill durch das zunehmende Interesse der Frauen am Grillen: Am Anfang des Textes wird schon die erste Konstituente des Kompositums (*Bratwurst*) benutzt: „Man nehme: ein wenig Sonne, ein Häufchen Kohle, Bratwürstchen satt und ein paar Büchsen Bier – schon sind erwachsene Männer glücklich.“ In folgendem Abschnitt wird das ganze Kompositum *Bratwurstrevolution* wiederholt: „... auf kleinen Balkonen und in versteckten Gärten der Einfamilienhäuser muss sich eine Bratwurstrevolution vollzogen haben. Durchgeführt vom weiblichen Geschlecht – heimlich, still und leise.“ Der Urheber der Revolution wird erwähnt: das weibliche Geschlecht. „In einer Repräsentativumfrage unter 1014 Bundesbürgern zwischen 16 und 60 Jahren hat Gewis eine erschreckende Erkenntnis gewonnen: Das Grillen ist keinesfalls mehr reine Männersache !“ *Bratwurst* ist metonymisch an das Grillen gebunden (Bestandteil des Grillens). Der Leser weiß, was eine Revolution ist : eine schwerwiegende Veränderung. Sie wird erklärt durch die textuellen Sprachzeichen eine erschreckende Erkenntnis ... Das Grillen ist keinesfalls mehr reine Männersache !

In Beispiel (25) *Wut-Bücher* hilft folgender Textabschnitt auf die Spur: „*Seit dem Absturz der Kurse wird geschimpft und geheult: „Die Bluff-Gesellschaft“, „Die Wut wächst“ oder „Die sieben Todsünden des Managements“ heißen die Titel, die die Verlage ab Mittwoch auf der Buchmesse in Frankfurt ausstellen. „Zorn- und Empörungsbücher sind der absolute Trend,“ sagt Jens Schadendorf vom Münchner Econ-Verlag, vom „Phänomen der Ärgerbücher“ spricht auch Regina Eisele vom Wirtschaftsverlag Wiley-VCH.“ Zorn- und Empörungsbücher und Ärgerbücher sind synonym zu Wutbücher. Die erste Konstituente Wut ergibt sich aus der syntaktischen Struktur *Die Wut wächst*. Schimpfen und Heulen sind typische Erscheinungsbilder der Wut (metonymische Beziehung zu Wut). Die metaphorischen Bildungen *Wutbücher* und *Bratwurstrevolution* sind scheinbar eingeführte Komposita, der Leser wird zuerst auf eine falsche Interpretationsspur geschickt, er glaubt, die dem A und B gemeinsamen stereotypen Eigenschaften erkannt zu haben. Dieses Kompositum „entpuppt“ sich als textuelle Neubildung, der begleitende Text dient als Korrektiv der Lesererwartung. Solche Bildungen haben den größten stilistischen Effekt, da sie Erwartetes revidieren und korrigieren. Die Interpretations-Korrektur kann auf vielfältige Art und Weise stattfinden.*

In meinem Beitrag ist deutlich geworden, dass der Schöpfer eines neuen textuellen Kompositums seinen Leser beim Enträtseln dieser Neubildung nicht ganz allein lässt: Ziemlich systematisch wird durch die Wiederholung einer seiner Konstituenten oder durch die Wiederholung der ganzen Neubildung an anderer Stelle im Text die Aufmerksamkeit des Lesers auf textuelle Abschnitte gelenkt, die für das Verstehen des Kompositums hilfreiche Sprachzeichen enthalten (Vgl. noch einmal die Beispiele *Mondholz*, *Zeitschriftenwald*, *Plastikfolterinstrumenten*, *Presseteich*,...). Wie erkennt der Leser die hilfreichen Sprachzeichen im Text? Wir konnten feststellen, dass in einigen eher seltenen Fällen synonyme Sprachzeichen als Rekonstruktionshilfen dienen: *Ärgerbücher*, *Empörungsbücher* für *Wutbücher* (25) oder *Europäische Artikel-Numerierung* für *Zebrastreifen* (12). Synonyme Sprachzeichen entsprechen dem A in der metaphorischen Prädikation. Manchmal wählt der Autor den Weg der metalinguistischen Erklärung seiner Neubildung (etwa für *Messie-Syndrom* (14)). Auf die Neubildung kann der Verfasser auch mit Anführungszeichen aufmerksam machen (Beispiel „*Zebrastreifen*“ (12)). Auffallend ist die große Anzahl der Rekonstruktions- und Interpretationshilfen metonymischer Natur. D.h. der Autor gibt keine direkte Erklärung, sondern nur einige indirekte Hinweise, die zum Allgemeinwissen über unsere Welt gehören und die in Verbindung gebracht werden können mit den metaphorischen Neubildungen (etwa die Straßenreinigung und die Benutzung des Besens (11), eine Rot-Kreuz-Schwester und ihre Pflege der Narben und Wunden (16), ein Reißverschluss und die Trennung beim Öffnen (19), Würstchen als Grillgut (24), Schimpfen und Heulen als Symptome der Wut (25)). Eine weitere besondere Gruppe metaphorischer Neubildungen, bei denen die Enträtselung durch Hinweise metonymischer Natur stattfindet, bilden solche, die auf einer ersten, anderen Metapher beruhen. (wie etwa in *Narrenschiff auf dem Reformsee* (21), *Haifische im Presseteich* (17), *Berlin – Leuchtturm der Freiheit* (18)). Solche Metaphern illustrieren zugrundeliegende konzeptuelle Metaphern/Domänen. Die Verbindung zwischen diesen beiden Metaphern kann nur dank der Kenntnis metonymischer Assoziationen interpretiert werden. In dem von Dirven und Pörings herausgegebene Buch „*Metaphor and Metonymy in Comparison and Contrast*“ (2002) wurde die enge Verbindung zwischen Metapher und Metonymie mehrfach

und vielseitig angesprochen. Unsere Beispiele und deren Analyse liefern einen weiteren Beweis dafür.

Die Besprechung der metaphorischen Neubildungen hat deutlich gemacht, dass sie ohne textuellen Rahmen nur beschränkt, überhaupt nicht oder falsch (*Bratwurst-Revolution, Wutbücher*) interpretiert werden können. Das Vorwissen über Konzepte ist strukturiert und Aspekte dieses Vorwissens werden im Text angesprochen. Aus dem Grunde plädiere ich für eine Untersuchung solcher Neubildungen im Zusammenhang mit Texten.

Sabine De Knop

Literatur :

- Coulson, Seana (2000), *Semantic Leaps. Frame-Shifting and Conceptual Blending in Meaning Construction*. Cambridge, Cambridge University Press.
- De Knop, Sabine (1987), *Metaphorische Komposita in Zeitungsüberschriften*. Tübingen: Niemeyer.
- Dirven, René & Pörings, Ralf (Eds) (2002), *Metaphor and Metonymy in Comparison and Contrast*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Fauconnier, Gilles & Mark Turner (1996), *Blending as a central process of grammar*. In: *Conceptual Structure, Discourse, and Language, I*, ed. By Adele Goldberg. Stanford: Center for the Study of Language and Information. 113-129.
- Fauconnier, Gilles & Mark Turner (1998), *Conceptual integration networks*. In: *Cognitive Science*, vol. 22, nr. 2, 133-187.
- Grady, Joseph E., Oakley, Todd & Coulson, Seana (1999), *Blending and Metaphor*. In: *Metaphor in Cognitive Linguistics*, ed. by Raymond W. Gibbs, Jr. & Gerard J. Steen,. Amsterdam: Benjamins. 101-124
- Heringer, Hans Jürgen (1984), *Wortbildung: Sinn aus dem Chaos*. In: *Deutsche Sprache XII*, 1-13.
- Jongen, René (2002), *Variations sur la question langagière*. Bruxelles : Publications des Facultés universitaires Saint-Louis.
- Lakoff, George (1987), *Women, Fire and Dangerous Things : What Categories Reveal about the Mind*. Chicago: University of Chicago Press.
- Lakoff, George & Johnson, Mark (1980), *Metaphors We Live By*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Langacker, Ronald W. (1987). *Foundations of Cognitive Grammar: Theoretical Prerequisites*. Stanford, CA: Stanford University Press.
- Matussek, Magdalena (1994), *Wortneubildung im Text*. Hamburg: Buske.
- Peschel, Corinna (2002), *Zum Zusammenhang von Wortneubildung und Textkonstitution*. Tübingen: Niemeyer.
- Schmidt, Siegfried J. (1991), *Text understanding – A self-organizing cognitive process*. In: *Poetics* 20, 273-301.
- Steen, Gerard (1999), *From linguistic to conceptual metaphor in five steps*. In: *Metaphor in Cognitive Linguistics*, ed. by Raymond W. Gibbs, Jr. & Gerard J. Steen, Amsterdam: Benjamins. 57-77
- Wildgen, Wolfgang (1982), *Makroprozesse bei der Verwendung nominaler ad-hoc-Komposita im Deutschen*. In: *Deutsche Sprache*, 1982, X, 237-257.

Abstract:

Zahlreiche Beispiele metaphorischer Nominalkomposita lassen sich nur mit Hilfe eines größeren Kontextes oder anhand von Elementen aus dem Text, in dem sie entstehen, enträtseln. Metaphern müssen rekonstruiert (d.h. auf eine Prädikation ‚A ist B‘ zurückgeführt) und interpretiert werden (das Gemeinsame zwischen A und B soll erkannt werden). Der Beitrag soll deutlich machen, wie der Leser die hilfreichen textuellen Elemente erkennt, welche Beziehungen zwischen dem metaphorischen Kompositum und textuellen Sprachzeichen möglich sind.

Many examples of metaphorical nominal compounds can only be understood in a larger context, mostly in the text in which they are being created and used. In my contribution I aim at exemplifying and explaining how the reader can recognize the textual elements which are important for the understanding of the new metaphorical compounds and which relations are possible between the metaphorical compound and textual signs.